

KOSHO UCHIYAMA ROSHI

**DIE ZENLEHRE
KODOS, DES UNBEHAUSTEN**



**Mit einem Kommentar von
Shohaku Okumura**

KOSHO UCHIYAMA ROSHI

**DIE ZENLEHRE
KODOS, DES UNBEHAUSTEN**

**Mit einem Kommentar
von Shohaku Okumura**

Übersetzt aus dem Amerikanischen
von Kyoku B. Lutz und Gesa Schubert



LOTUS PRESS

Kosho Uchiyama Roshi - Die Zenlehre Kodos, des Unbehausten

Titel der englischen Ausgabe: "The Zen Teaching of Homeless Kodo",
Wisdom Publications, Boston, USA. Copyright © 2014 Shohaku Okumura

Copyright © 2023 der deutschen Übersetzung LOTUS-PRESS, Lohne

Übersetzung aus dem Amerikanischen:
Kyoku Barbara Lutz und Gesa Schubert

All rights reserved.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung jeglicher Art,
auch durch elektronische Medien und die Übersetzung in andere Sprachen,
sind vorbehalten. Keine Reproduktion – auch nicht teilweise – ohne
Zustimmung des Verlages.

Klimaneutral gedruckt

Diese neu angefertigte Übersetzung
wird in aller Demut

Somon Kodo Daiosho

aus Anlass des fünfzigsten Jahrestages
seines Todes gewidmet

und

Doyu Kosho Daiosho

aus Anlass des siebzehnten Jahrestages
seines Todes.

Ohne ihre Lehren und ihr Beispiel hätte
ich niemals zu einem lebensbejahenden,
schöpferischen Leben gefunden.

Neun Niederwerfungen,
Shohaku Okumura

(Widmung der amerikanischen Ausgabe von 2014)

Kodo Sawaki



Kosho Uchiyama



Shohaku Okumura



Inhalt

Vorwort.....	11
Einführung von Shohaku Okumura.....	13
Einführung von Kosho Uchiyama.....	24
Die Zenlehre Kodos, des Unbehausten.....	27
1. Nicht nötig, an der Kette zu liegen.....	28
2. Letztendlich zur wahren Lebensweise zurückgekehrt...	31
3. Leistung - Wozu?.....	36
4. Mit frischen Augen schauen.....	40
5. Was Sawaki Roshi wirklich auszeichnete.....	43
6. Zum Selbst zurückkehren.....	46
7. Lebensumstände.....	49
8. Sutren erzeugen.....	52
9. Was ist Glück?.....	55
10. Menschliche Wesen zu Bedarfsartikeln machen.....	58
11. Was es heutzutage mit Gruppenverblödung auf sich hat	61
12. Psychologie der Massen.....	64
13. Der neueste Trend.....	67
14. Von der Menge geblendet.....	71
15. Schrottige Ansichten.....	74
16. Loyalität.....	78
17. Wer technischen Fortschritt mit menschlicher Weiterent- wicklung gleichsetzt, irrt sich.....	82
18. Tunnelblick.....	86
19. Nahrung sammeln und Eier ausbrüten.....	89
20. Deprimiert ausschauen.....	93
21. Die Differenz berechnen.....	97
22. Religion ist Leben.....	101
23. In Trägheit versunken.....	105
24. Geld als Lösung?.....	108

25. Nackt und bloß geboren.....	112
26. Die Welt aus dem Sarg heraus betrachten.....	115
27. Geister und die Kraft der Suggestion.....	118
28. In der Familie.....	121
29. Was macht dich attraktiv?.....	125
30. Das eigene Leben.....	128
31. Wie gewöhnliche Menschen funktionieren.....	132
32. Zazen, nicht Geld.....	135
33. Sich wie ein König fühlen.....	139
34. Meine Meinung.....	143
35. Wissenschaft und menschliche Wesen.....	147
36. Verlust.....	150
37. Zazen, das auf halbem Wege steckenbleibt.....	154
38. Verstehen im Rahmen des eigenen karmischen Bewusst- seins.....	158
39. Das Selbst abtreiben.....	162
40. Was bringt's zu arbeiten, um reich zu werden?.....	166
41. Bedauernswerte Himmlische Wesen.....	169
42. Nur, wenn wir praktizieren.....	172
43. Zazen ist die Standfestigkeit unseres gesamten Lebens	175
44. Zu schüchtern sein.....	179
45. Ein Heiliger.....	183
46. Die Verzweiflung eines gewöhnlichen Menschen.....	187
47. Zazen und Verblendung.....	192
48. Zuschauer-Zen.....	196
49. Zu-nichts-nütze-Zazen.....	200
50. Unbeständiger Geist.....	204
51. Eine Rose ist eine Rose.....	208
52. Arroganz und Unhöflichkeit.....	212
53. Phantasiegespinste.....	217
54. Moral bewerten.....	221
55. Egoistische Beweggründe.....	225
56. Nahtlose Praxis.....	229
57. Dogen Zenjis Reiz.....	233
58. Der Wert der Dinge.....	236

59. Gewohnte Sichtweisen.....	240
60. Realität.....	244
61. Das Selbst, das mit dem Universum verbunden ist.....	248
62. Die ängstliche Sorge um den Lebensunterhalt.....	251
63. Die Segnungen des Universums.....	255
64. Kein anderes.....	259
65. Wahres Selbst jenseits von Denken.....	263
66. Unser Leben bereichern.....	267
67. Lebt euer eigenes Leben.....	271
68. Ein Dieb dringt in ein leeres Haus ein.....	274
69. Das Handeln eines Diebes und das Handeln Buddhas.....	278
70. Der „Was soll ich bloß machen?“-Tanz.....	283
71. In der Leerheit ein Ziel anvisieren.....	287
72. Sawaki Roshis letzte Worte.....	292
Kodo Sawaki Roshis Zazen.....	296
Erinnerungen an meinen Lehrer	
Kodo Sawaki Roshi.....	327
Das Leben Kodos, des Unbehausten.....	333
Die wichtigsten Quellen.....	349
Autoren und Herausgeberin.....	352
Die Übersetzung.....	354

Vorwort

von Jokei Molly Delight Whitehead

Vielleicht gibt es kein besseres Beispiel für ein verwegenes Gelübde als das Versprechen, ein Buch herauszugeben. Ganz egal, wie oft man ein Manuskript mit äußerster Akkuratess, die eine Art von Liebesbezeugung darstellt, auch liest – Fehler werden übersehen. Ich würde gern behaupten, dass Perfektion nicht das Ziel ist, aber trotz aller Unerreichbarkeit muss Perfektion das Ziel sein. Diese Widersprüchlichkeit verleiht unseren Gelübden ihre bittersüße Schönheit: Verwegen streben wir nach Idealen, wohl wissend, dass wir sie nie erreichen können, und akzeptieren unser Scheitern mehr oder weniger anstandslos von Beginn an.

Im vorliegenden Fall war es meine Mission, den Dharma dabei zu unterstützen, sich durch drei Generationen einer Zen-Abstammungslinie so klar und aussagekräftig wie möglich auszudrücken. Die Betrachtungen einer einzigen Wahrheit werden in diesem Buch durch die unterschiedlichen Charaktere, Erfahrungen und Stimmen seitens dreier Lehrer wie durch ein Prisma reflektiert. Hierin liegt mein Lieblingsaspekt dieses Buches. Es ist wie immer: Das Universelle offenbart sich durch das einzelne Besondere.

Es ist wundervoll an diesem Projekt teilzunehmen, da es mir konkret ermöglicht, meinem Lehrer Shohaku Okumura und unserer Abstammungslinie dergestalt zu danken. Über die Gräben von Kulturen und Zeiten hinweg spüre ich einen Gleichklang

mit Kodo Sawaki Roshi, vor allem aufgrund seiner Unbehaustheit - seiner skeptischen Haltung, seines systematischen Hinterfragens von Institutionen, religiösen und sonstigen. Meine Annahme ist, dass spirituelle Praxis für Sawaki Roshi nichts damit zu tun hatte, sich besonderen Glaubenssätzen zu verpflichten, sondern stattdessen bedeutete, Moment für Moment, innig verbunden mit allen Dingen, Verantwortung für die Wahrhaftigkeit und Lebensfreude des eigenen Lebens zu übernehmen.

Leben verlangt, nebst Hingabe und Verantwortlichkeit, nach Vertrauen, Vertrauen in das, was Dogen Zenji „vollständiges Funktionieren“ bezeichnete. Schlussendlich muss ein Herausgeber den Worten selbst, der ihnen innewohnenden Wahrhaftigkeit sowie den wirklich ernsthaften Absichten der Leser vertrauen, einmal tief durchatmen und das Buch seinen eigenen Weg gehen lassen. Mögt ihr es genießen!

Mein Dank gilt denen, die mich am Beginn meiner Praxis auf dem Weg hielten: Leslie James, Diana Gerard und Norma Fogelberg. Ich danke Christopher Stillson für sein unerschütterliches Vertrauen und seinen weitherzigen Geist. Und ich danke den Freunden, die mich in meinen „hauslosen“ Zeiten als Priesterin in Bloomington, Indiana, aufgenommen und versorgt haben: Peiwei Li und Arjan Vermeulen, Alexis Wreden und Robert Fakelmann, Barbara Moss und Bob Meadows, Beth und Tom Hollingsworth, Brian Flaherty und Yuko Okumura.

Ich widme meinen Einsatz meinen Eltern Joan und Jeff Whitehead, die mich die Liebe zu Worten gelehrt haben – der richtigen Art von Worten, ihrer richtigen Anordnung und das Vermeiden von überflüssigen.

Einführung von Shohaku Okumura



Bei diesem Buch handelt es sich um eine Sammlung von Ko-sho Uchiyama Roshis Begleittexten zu ausgewählten, kurzen Aussprüchen Kodo Sawaki Roshis. Ich habe einige Erläuterungen hinzugefügt, die es zeitgenössischen Lesern der westlichen Hemisphäre ermöglichen, die aus der japanischen Kultur und Geschichte stammenden Beispiele sowie die wichtigsten Punkte der verschiedenen Unterweisungen in einem umfassenderen buddhistischen Deutungszusammenhang zu verstehen.

Sawaki Roshi war einer der wichtigsten buddhistischen Soto-Zenmeister im Japan des zwanzigsten Jahrhunderts. Die fünfzig Jahre seiner Lehrtätigkeit in ganz Japan ließen auch gewöhnliche Menschen außerhalb des traditionellen klösterlichen Systems Zugang zum Soto-Zen finden. Sein nachdrückliches Betonen des traditionellen Nähens von [buddhistischen] Gewändern nahm ebenfalls weitreichenden Einfluss auf den Soto-Zen im Westen.

Sawaki Roshis Dharma-Erbe Uchiyama Roshi war ein ungewöhnlicher japanischer Soto-Zenmeister mit einem Hochschulabschluss in westlicher Philosophie. Seine einzigartige Art und Weise den Dharma darzulegen trifft den Zeitgeist.

Die sich gegenseitig ergänzenden Persönlichkeiten der beiden Lehrer und ihr Geisteswitz sind uns eine praxistaugliche Anleitung für die Ausübung von Soto-Zen, was Leserinnen und

Lesern dabei hilft, mit den Herausforderungen der heutigen Welt klarzukommen.

Zur Geschichte dieses Buches

Der Hauptteil dieses Buches, die Weisheiten von Kodo Sawaki Roshi und der Kommentar von Kosho Uchiyama Roshi, erschien ursprünglich als eine Reihe von Zeitungsartikeln von Uchiyama Roshi, die von Januar 1966 bis Februar 1967 in der religiösen Kolumne der japanischen Zeitung Asahi Shimbun veröffentlicht wurden. Die fünfundsechzig Artikel wurden 1966 und 1967 in zwei Bänden von Hakuju Press zusammengestellt und veröffentlicht. Zum siebzigsten Todestag Sawaki Roshis schrieb Uchiyama Roshi zusätzliche fünfzehn Artikel (Kapitel 57 – 71 in diesem Buch) und alle zusammen wurden zu einem Taschenbuch.

Zehn Jahre später fügte Uchiyama Roshi seinen Essay „Kodo Sawaki Roshis Zazen“ hinzu und veranlasste eine Neuauflage. Dieser Text basiert auf einem Vortrag, den er 1980 in einem der Tempel hielt, die Sawaki Roshi regelmäßig als Teil seines „Mobilen Klosters“ aufsuchte.

Diese frühen Versionen wurden alle im Verlag *Hakuju* veröffentlicht, in dem die meisten von Uchiyama Roshis Büchern erschienen sind. In den 1990er Jahren wurde *Hakuju* aufgelöst und über zwanzig seiner Bücher waren vergriffen.

Nach Uchiyama Roshis Ableben fügte Rev. Shusoku Kushiya, einer seiner Dharma-Erben, Kapitel 72 aus einem Artikel hinzu, den Uchiyama Roshi 1985 für das buddhistische Magazin *Daihorin* geschrieben hatte, sowie den Essay „Recollections of My Teacher, Kodo Sawaki Roshi“ [„Erinnerungen an meinen Lehrer Kodo Sawaki Roshi“], den Uchiyama Roshi 1971 verfasst hatte. Diese neueste Version wurde 2006 von *Daihorinkaku Press* veröffentlicht, die dank der Bemühungen

Rev. Kushiyas mehrere Bücher Uchiyama Roshis wieder aufgelegt hat.

Das hier vorliegende Buch basiert auf meiner englischen Übersetzung dieser Version.

Englische Übersetzungen

Rev. Koshi Ichida, ein weiterer Dharma-Erbe Uchiyama Roshis, erstellte, durch Marshall Mitnick unterstützt, die erste englische Übersetzung der einundsiebzig ursprünglichen Kapitel dieses Buches. Er verwendete sie in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre als Lehrmaterial für die Sitzmeditationsgruppe, die er am *Pioneer Valley Zendo* in Charlemont, Massachusetts, leitete.

Im *Kyoto Soto Zen Center* übersetzte ich 1989 den Essay „Kodo Sawaki Roshi’s Zazen“. George Varvares und ich überarbeiteten diesen Text sowie Rev. Ichidas Werk und veröffentlichten sie 1990 durch das Zentrum als *The Teaching of „Homeless“ Kodo*. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde dieser Band durch die [Dachorganisation des Soto-Zen] *Sotoshu Shumucho*, Tokio, Japan, neu aufgelegt. Diese Version ist seit 2010 vergriffen.

Sowohl Rev. Ichida als auch George Varvares starben in den 1990er Jahren. Ich möchte ihnen meine tiefste Dankbarkeit für ihre Arbeit ausdrücken.

Im September 2011 begann ich an dieser neuen Übersetzung der Daihorinkaku-Version zu arbeiten. Ich stellte meinen Begleittext den Dharma-Worten Sawaki Roshis und den Erörterungen Uchiyama Roshis zur Seite. Ebenso schrieb ich eine kurze Biografie Sawaki Roshis. Meine Schülerin Jokei Molly Whitehead überarbeitete diese Übersetzung sowie auch den Kommentar. Ich bringe ihrer exzellenten Arbeit tiefe Wertschätzung entgegen. Ohne sie hätte dieses Buch nicht so zügig und in diesem Gesamtzustand veröffentlicht werden können.

Sawaki Roshi und Uchiyama Roshi sprachen und schrieben über ihre Einsichten in den Buddhadharma unter Verwendung ihrer ganz eigenen Ausdrucksmöglichkeiten, ohne viele Fachbegriffe. Sie äußerten sich hauptsächlich basierend auf eigenen Erfahrungen und gebrauchten zeitgenössische Begriffe der japanischen Umgangssprache mit konkreten Beispielen, die jedem durchschnittlichen Japaner vertraut sind. Genau das machte ihre Vorträge und Bücher in Japan so beliebt.

Menschen jedoch, die mit japanischer Geschichte, Kultur und Gesellschaft dieser Zeit nicht vertraut sind, haben möglicherweise Schwierigkeiten ihre wesentlichen Inhalte nachzuvollziehen. Und sofern Leser nicht ganz allgemein in Buddhismus und Zen und ganz besonders in Dogen Zenjis Lehren bewandert sind, werden sie wahrscheinlich Mühe haben, diese Lehren in einem größeren Kontext zu verstehen. Deshalb habe ich mich für einige weitere Erörterungen und Kommentare entschieden. Ich hoffe, dass diese Ergänzungen nicht so überflüssig sind, wie „Beine auf das Bild einer Schlange zu legen“.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Übersetzungen anderer Werke, z.B. Auszüge aus Dogen Zenjis Texten, von mir.

Die Bedeutung dieses Buches für mein Leben

Während der Sommerferien 1965, als ich ein siebzehn Jahre alter Universitätsstudent war, besuchte mein Klassenkamerad Masanori Uda Antaiji, wo Uchiyama Roshi lebte, um dort für circa zwei Wochen zu praktizieren. Genau zu diesem Zeitpunkt hatte Uchiyama Roshi sein erstes Buch, *Jiko* oder *Selbst*, veröffentlicht und übergab Masanori ein Exemplar. Nach seiner Rückkehr von Antaiji lieh mein Freund mir das Buch aus. Gleich beim ersten Lesen wollte ich so wie Uchiyama Roshi leben und sein Schüler werden. Masanori und ich planten im Herbst in Antaiji an einem Fünf-Tage-Sesshin teilzunehmen,

aber letztlich konnten wir dies nicht umsetzen. Deshalb verpasste ich die Gelegenheit, Sawaki Roshi zu begegnen; er verstarb am 21. Dezember desselben Jahres. Auch wenn ich bedauere, dass ich Sawaki Roshi nicht begegnen konnte, so schätze ich mich doch glücklich, dass ich damals nicht nach Antaiji konnte – ich bin mir sicher, dass, wenn ich mein erstes Sesshin mit siebzehn Jahren gegessen hätte, ich überzeugt gewesen wäre, dass Zazen nichts für mich ist.

Im folgenden Februar unterzog sich Masanori einer Operation wegen Bauchbeschwerden, unter denen er seit dem vorhergehenden Herbst litt. Seine Beschwerden erwiesen sich als Darmkrebs. Weil er jung war, schritt der Krebs schnell fort. Der Chirurg konnte nichts für ihn tun. Masanori starb Ende Juli. Ich besuchte seine Familie hin und wieder, um ihm Räucherwerk darzubringen. Bald darauf besuchte seine Mutter Uchiyama Roshi in Antaiji. Als sie den Tod ihres Sohnes erwähnte, legte Uchiyama Roshi sein Foto zusammen mit dem eines Mädchens, das kürzlich Selbstmord begangen hatte, in seine Bibel. Er sagte Masanoris Mutter: „Ich hoffe, sie werden im Himmel Freunde.“

Das war meine erste Erfahrung mit dem Verlust eines nahestehenden Menschen. Es schmerzte sehr.

Mir war bewusst, dass seine Mutter einen sehr viel tieferen Schmerz und schmerzhaftere Trauer durchleben musste, aber ich konnte nichts herausbringen, um sie zu trösten. Bei einem meiner Besuche zeigte sie mir Zeitungsausschnitte mit Artikeln von Uchiyama Roshi, die zu einem späteren Zeitpunkt als Grundlage für die Kapitel dieses Buches dienen sollten. Wenn sie über diese Artikel sprach, lächelte sie. Sie schienen ihr Trost zu spenden. Diese Erfahrung verstärkte meine Sehnsucht, Uchiyama Roshis Schüler zu werden.

Nachdem ich 1968 begonnen hatte, an der Komazawa Universität Buddhismus zu studieren, versuchte ich, Dogen Zenjis Schriften zu lesen, aber sie waren zu schwierig für mich. Ande-

rerseits war *The Zen Teaching of Homeless Kodo* einfach, sogar für einen zwanzigjährigen Studenten. Bis sich mein Verständnis vertiefte und ich in der Lage dazu war, den Lehren Buddhas und Dogen Zenjis zu folgen, war genau dieses Buch mein Führer auf der Suche nach dem Weg.

Das Wichtigste, das es mich lehrte, war, dass sowohl Sawaki Roshi als auch Uchiyama Roshi frei von den Werturteilen weltlicher Systeme waren, und dennoch in eine ganz klare Richtung gingen. Ich war skeptisch in Bezug auf die von meinen Eltern, Lehrern und der japanischen Gesellschaft empfohlenen Wege und wusste nicht, in welche Richtung ich mein Leben sinnvoll steuern sollte. Wenn ich nicht Sawaki Roshi und Uchiyama Roshi begegnet wäre und durch sie wiederum Dogen Zenji und Shakyamuni Buddha, wäre es mir nicht gelungen, unerschütterlich ausgerichtet ein lebensbejahendes Leben zu führen.

Weil diese Artikel in einer bedeutenden Zeitung erschienen, und zwar nicht ausschließlich für Buddhisten oder Zenpraktizierende, sondern hauptsächlich für ganz gewöhnliche Leser, bezogen sich die meisten auf die Herausforderungen, die moderne Menschen in ihrem Alltag bewältigen müssen. Hoffentlich ist diese englische Übersetzung für Menschen hilfreich, die auf der Suche nach einer krisenfesten Lebensweise und der Bedeutung von Zenpraxis in dieser heutigen Welt sind.

Sawaki Roshis facettenreiches Leben und Persönlichkeit

Wie Uchiyama Roshi in seinen „Rückbesinnungen“ richtig beobachtet, war Sawaki Roshi eine komplexe und wechselhafte Persönlichkeit. Obwohl die meisten von uns viele Seiten haben, bemühen wir uns häufig, in den unterschiedlichen Anteilen unseres Lebens gleichbleibend zu erscheinen. Sawaki Roshi hingegen zeigte ganz offen seinen Facettenreichtum. Er zeigte ganz verschiedene Züge hinsichtlich seiner Schüler im Antaiji,

hinsichtlich seiner Priesterschüler an der Komazawa Universität und anderen Tempeln und hinsichtlich seiner Laienschüler, hinsichtlich jener, die nicht seine Schüler waren und der Allgemeinheit. Das Bild, das jeder Einzelne von Sawaki Roshi hat, ist wahrscheinlich sehr unterschiedlich.

In Kapitel 5 sagte Uchiyama Roshi als engster und längster Schüler Sawaki Roshis, dass für ihn der Kern von Sawaki Roshis Größe sei, dass er eine Person war, die ihr gesamtes Leben an Zazen „verschwendet“. Das war die Seite von Sawaki Roshis Leben und Lehren, auf die Uchiyama Roshi sich fokussierte.

Als ich an der Komazawa begann, Dogen Zenji zu studieren, las ich die gesamte neunzehn-bändige Sammlung von Sawaki Roshis Vorlesungen, *Sawaki Kodo Zenshu*, die mehrere Vorträge zu Dogens *Shobogenzo* enthielt. Auch wenn an diesem Zeitpunkt meines Lebens Dogen jenseits meiner Verständnismöglichkeiten lag, waren Sawaki Roshis Kommentare dazu interessant. Viele seiner Lehren nahmen großen Einfluss auf mich. Doch da waren auch Äußerungen, die ich nicht akzeptieren konnte: seine Bemerkungen zum Krieg.

In seiner Jugend als Soldat scheint Sawaki Roshi empfunden zu haben, dass es die Pflicht eines japanischen Mannes ist, für Kaiser und Vaterland zu kämpfen. Während seiner militärischen Dienstzeit war er zwanzig Jahre alt und verfügte über wenig formale Bildung. Roshi bewahrte seine Haltung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, dann schien er seine Meinung zu ändern. In Kapitel 16 sagt er, er könne keinen Sinn im Krieg erkennen. Als sein Adoptivvater noch lebte, nutzte Sawaki Roshi seine Militärpension, um ihn zu unterstützen. Danach setzte er seine Pension dafür ein, Kopien buddhistischer Texte drucken zu lassen, die er gratis Schülern und Praktizierenden anbot. Er sagte, dass die Pension kein „sauberes“ Geld sei, und dass er sie deshalb lieber um des Dharmas willen verwenden wolle, statt für sich selbst.

Ich wurde im Jahr 1948 geboren, drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Meine Erziehung unterschied sich sehr von der Sawaki Roshis und Uchiyama Roshis. Sawaki Roshis frühe Bemerkungen zum Krieg beunruhigten mich. In der Schule wurde mir beigebracht, dass die Meiji-Regierung eine Staatsreligion fabriziert hatte, in der der Kaiser ein Gott war und sie zwang das japanische Volk zu glauben, dass es das beste Schicksal sei, hart zu arbeiten und im Kampf um der Nation willen zu sterben. Nach und nach drang das japanische Militär in andere Länder ein, kolonisierte Taiwan und Korea und verursachte den Tod von Millionen. Nach dem Zweiten Weltkrieg akzeptierte Japan eine von den Amerikanern erstellte Verfassung, die sich von militärischer Macht lossagte und den Beschluss festlegte, niemals wieder in den Krieg zu ziehen. Das war die Auffassung meiner Generation von der japanischen Geschichte von 1868 bis 1945.

Obwohl ich Sawaki Roshis Lehren über Zazen, Shobogenzo und Dogens weitere Schriften wertschätzte, war es mir nicht möglich, diesen Aspekt zu akzeptieren. Ich fühlte mich unwohl, wenn ältere Menschen Sawaki Roshi als Held des russisch-japanischen Kriegs priesen und sie seinen Umgang mit militärischen Befehlshabern, Regierungsoffizieren und erfolgreichen Geschäftsleuten hervorhoben.

Von da an schränkte ich mein Studium über Sawaki Roshi ein. Ich versuchte seinen Lehren nur aus der Perspektive Uchiyama Roshis zu folgen: Sawaki Roshis Größe war darauf zurückzuführen, dass er sein Leben für Zazen „vergeudet“ hatte. Ich vermied es, seine Bemerkungen zu zitieren, außer denjenigen, die von Uchiyama Roshi erörtert wurden. In dem hier vorliegenden Buch habe ich diese Einstellung beibehalten.

Einige Leute könnten argumentieren, dass eine solchermaßen eingeschränkte Beschreibung seines Lebens den Lesern eine verdrehte Sichtweise auf Sawaki Roshi unterschiebe. In seinem Buch *Zen at War* zitiert Brian Victoria mehrere von Sa-

waki Roshis Äußerungen zu Kriegszeiten und kritisiert seine Unterstützung der Militärregierung und des imperialen Systems. Victoria schrieb auch:

In einem Versuch, zumindest einen Teil der Komplexität der zenbuddhistischen Entgegnung auf Japans Militäraktionen zu zeigen, habe ich Abschnitte über zenbuddhistische Kriegsverweigerer und Kollaborateure aufgenommen. Egal auf welche Seite des Zaunes sich diese Buddhisten selbst stellten, ihre Beweggründe waren bei weitem zu komplex, um sie in einem einzigen Band darzustellen. Natürlich können auch keineswegs ihr Leben und ihre Leistungen nur auf der Basis ihrer Position bezüglich des Verhältnisses von Zen zu Staat und Kriegsführung bewertet werden. Eine ganzheitliche Einschätzung dieser Anführer ist jedoch nicht das Thema dieses Buches.

Gleichermaßen beurteilt mein Buch Sawaki Roshi und sein Leben als Ganzes nicht objektiv und umfassend. Obwohl solch ein Buch ein lohnendes Unterfangen wäre, unterschiede es sich sehr von diesem. Uchiyama Roshi richtete sein ursprüngliches Buch auf den Kern der Dharmalehre Sawaki Roshis aus; und ich folge diesem Ansatz.

Vor kurzem erhielt ich eine Email von einem Freund in Polen:

„Das Thema Sawaki Roshi und *Zen at War* kam auf. Ich frage mich, was du jemandem antworten würdest, der sagt: „Sawaki ist gefährlich und nicht im geringsten ein buddhistischer Meister. Er ermordete mit Begeisterung zahlreiche Menschen und empfand keinerlei Reue, geschweige denn zeigte er ein Zeichen von Umkehr und Buße. Sein Verhalten

während des Zweiten Weltkrieges war schändlich.
Das zum Thema Mitgefühl und wahre Dharmapra-
xis....“

Meine Antwort lautete: „Dazu fehlen mir die Worte. Sawaki Roshi ist nicht mehr gefährlich. Aber wir sind es noch.“

Ich bin ein japanischer Buddhist und Sawaki Roshis Dharmanachfahre. Ich glaube, dass, was auch immer ich zur Verteidigung, Entschuldigung und Kritik anführen würde, voreingenommen sein könnte. Ich glaube nicht, dass Sawaki Roshi ein Kriegstreiber war, aber es stimmt, dass er sich dem imperialen System nicht entgegenstellte. So müssen wir bis zu einem gewissen Grad die Tatsache akzeptieren, dass er den Krieg unterstützte. Er war als japanischer Mann seiner Zeit konditioniert. Ich respektiere ihn und schätze seinen Lebensstil frei von Streben nach Ruhm und Profit und seine Hingabe zur Zenpraxis. Aber ich denke auch, dass es gefährlich ist, Sawaki Roshi oder irgendeinen anderen Lehrer kritiklos zu verehren. Sawaki Roshi und andere japanische buddhistische Lehrer, religiöse Orden und Lehren müssen kritisch studiert und objektiv beurteilt werden - wie alle Lehrer zu allen Zeiten und an allen Orten.

Als ich Uchiyama Roshi bat, mich als Schüler anzunehmen, riet er mir, ihn als „Anti-Rollenmodell“ zu betrachten. Ich vermutete, er meinte dies, weil er mit den Mönchen nur während Sesshin und den Sonntagstreffen Zazen saß. Er konnte aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht jeden Tag mit uns sitzen.

Diese Einstellung brauchen wir, wenn wir Sawaki Roshis oder das Leben irgendeines anderen Zenmeisters studieren.

Danksagungen

Rev. Jisho Warner und Rev. Shoryu Bradley haben mitten in ihrem trubeligen Alltag die Zeit gefunden, das Manuskript in

seiner letzten Phase durchzuschauen und zahlreiche Anregungen zu geben. Ich weiß ihre Hilfsbereitschaft und ihre Liebe zum Dharma wirklich zu schätzen.

Mein besonderer Dank gilt Michael Hofmann für seine langjährige Freundschaft. Er zeichnete für dieses Buch die Porträts von Sawaki Roshi, Uchiyama Roshi und mir. Seine wundervollen Zeichnungen transportieren die behutsamen, strengen, aber flexiblen und herzlichen Persönlichkeiten meiner Lehrer. In den frühen 1970er Jahren traf er Zenkei Shibayama Roshi und ging nach Japan, um Zen zu praktizieren. Er studierte *sumie*-Malerei mit dem bekannten Maler Gyokusei Jikihara, dem Vorstand der *Japan Nanga Academy*. Da Shibayama Roshi Uchiyama Roshi kannte, begann Michael in Antaiji Zazen zu sitzen. Das war ungefähr zu der Zeit, als ich begann Englisch zu lernen. Er war mein erster Englischlehrer. Er suchte Antaiji einmal in der Woche auf, um mit mir Englisch zu sprechen. Als ich im Jahr 1975 zum ersten Mal in den USA eintraf, reisten Michael und seine Freundin, Arthur Braverman und dessen Frau sowie mein Dharma-Bruder Rev. Eishin Ikeda und ich in Michaels VW-Bus von Kalifornien durch den Süden [der USA] nach Massachusetts. Auf unser Gefährt hatte Michael Bodhidharma und den Zweiten Vorfahren Huike gemalt. Diese Fahrt war eine der eindrucksvollsten Reiseerfahrungen meines Lebens. Dank der Freundschaft zahlreicher in Antaiji praktizierender Amerikaner, einschließlich Michael, dauert meine Praxis bis zum heutigen Tag in diesem Land an.

Zu guter Letzt möchte ich dem japanischen buddhistischen Verlag *Daihorinkaku* für die freundliche Genehmigung, das Buch übersetzen zu dürfen, meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Einführung von Kosho Uchiyama



Im Herbst des Jahres 1965 besuchte Mr. Toshio Yamada, damals Herausgeber der Religionskolumne in der *Asahi Shimbun*, Antaiji, um sich nach Sawaki Roshis gesundheitlicher Verfassung zu erkundigen. Bei dieser Gelegenheit sagte er: „Sawaki Roshi spricht immer offen und ohne Umschweife und viele Menschen sind tief beeindruckt. Könnten Sie nicht ein paar Artikel darüber schreiben, wie Sie als sein Schüler seine Lehren verstehen?“ Ich hielt das Schreiben dieser Artikel als Teil meiner Praxis für eine gute Idee.

Ich überarbeitete Sawaki Roshis pointierte und tiefgründige Äußerungen, die seinen Vorlesungen entstammten. Ich hatte sie in meinen Notizbüchern als „Dharmaworte“ (oder *hokku*) Kodos, des Unbehausten“ notiert. Dann begann ich meine diesbezüglichen Begleittexte in Form einer Unterhaltung mit meinem Lehrer zu schreiben. Ich gab dem Gesamttext den Namen *Yadonashi Hokku-san*; das bedeutet „*Wertschätzung der Dharmaworte Kodos, des Unbehausten*“.

Ganz unerwartet überkam Sawaki Roshi jedoch im Herbst eine sehr schwere Erkrankung und ich musste das Projekt stoppen. Am Ende des Jahre verstarb er. Meine Artikel, die ganz ungeplant zu einer Gedenkrede geworden waren, wurden der Reihe nach jeden Sonntag in der Religionskolumne der Zeitung *Asahi* in Osaka veröffentlicht. Die Serie begann in der zweiten Woche des Januars 1966 und dauerte ein Jahr und zwei Monate

an. Ich schrieb insgesamt sechsundfünfzig Artikel. Mein Schreiben war nicht nur eine Gelegenheit, meine Wertschätzung für Sawaki Roshis Unterweisungen zu vertiefen, sondern es tröstete und ermutigte mich auch, wenn ich wegen des Todes meines Lehrers, auf den ich mich verlassen hatte, einsam fühlte. Ich war Mr. Toshio Yamada, der diese Artikel in die Wege geleitet hatte, sehr dankbar.

Die sechsundfünfzig Artikel wurden in zwei Bändchen aufgeteilt und von *Hakujusha Press* veröffentlicht. Aus Anlass des siebten Jahrestages von Sawaki Roshis Ableben bat mich Mr. Nakayama, Präsident von *Hakujusha*, einige zusätzliche Artikel zu schreiben, die gesammelt in einem Buch herausgebracht werden sollten. Das hielt ich für ein passendes Vorgehen, um an Sawaki Roshi zu erinnern. So schrieb ich also weitere fünfzehn Artikel.

Wie vielen Menschen bekannt ist, war Sawaki Roshi ein typischer Zenmeister alter Schule: tatkräftig, unerschrocken und eigenwillig. Lehrer wie ihn gibt es heute selten. Im Gegensatz zu ihm bin ich sehr kleinmütig, so dass ich sogar zögere, Menschen zu erzählen, dass ich sein Schüler bin. Dennoch praktizierte ich so lange mit ihm zusammen wie sonst keiner und diente ihm als sein engster Schüler. Gegen Ende seines Lebens fragte ich ihn: „Ich bin so ein schwacher Mensch. Ist es überhaupt möglich, dass ich nach deinem Tod Menschen anleite?“ Er erwiderte: „In unserer Tradition ist Zazen das Verehrteste. Solange du fortfährst Zazen zu praktizieren, kannst du zweifelsohne Menschen anleiten.“ Er spornte seinen feigen Schüler an und zeigte ihm den rechten Weg.

Ich nahm dies als seine letzte Unterweisung entgegen. Von da an widmete ich mich ganz und gar Zazen und hegte Antaiji als einen Ort, an dem Zazen das Verehrteste ist.

Dieses Buch ist eine Sammlung der Antworten eines schüchternen Schülers auf die Dharmaäußerungen, die Sawakis kraftvoll unerschrockener Persönlichkeit entsprangen. Genau des-

halb könnte das Buch eine hilfreiche Einführung in die Lehre Sawaki Roshis sein und den Leserinnen und Lesern ermöglichen, sich mit den Texten wohler zu fühlen. Es gibt in der Tat mehr ängstliche Menschen wie mich in der Welt als beherzte wie ihn.

Dieses Buch offeriere ich in tiefer Dankbarkeit.

Seine letzten Tage erinnernd
Jetzt an diesem Tag im frühen Herbst,
Nahe des siebten Jahrestages seines Todes.

Die Zenlehre Kodos, des Unbehausten

1. Nicht nötig, an der Kette zu liegen



Kodo Sawaki:

Menschen nennen mich *Kodo, der Nichtsesshafte*, aber ich glaube nicht, dass die Menschen, die mich so nennen, mich irgendwie verunglimpfen wollen. Sie sagen möglicherweise „nicht sesshaft“, weil ich nie einen Tempel hatte oder ein Haus besaß. Sowieso sind alle Menschen in Wirklichkeit ohne Ausnahme unbehaust. Es ist eine Fehlannahme zu glauben, wir hätten ein verlässliches Zuhause.



Kosho Uchiyama:

Ich habe einige Dharmaworte Sawaki Roshis ausgewählt, die ich in den fünfundzwanzig Jahren, die ich zusammen mit ihm praktizierte, in meinen Notizbüchern festhielt. Ich möchte sie zusammen mit allen Lesern auskosten.

Dass Sawaki Roshi *Nichtsesshafter Kodo* genannt wurde, war mir als seinem Schüler nicht unbedingt angenehm. Das Wort *nichtsesshaft* wird mit streunenden Hunden und Katzen assoziiert. Wenn jedoch alle menschlichen Wesen in Wirklichkeit nicht sesshaft sind, kann dieser Spitzname als Ehrentitel für eine Person verstanden werden, der in Übereinstimmung mit der Realität lebt.

Als Schüler eines „nicht sesshaften“ Lehrers, bin ich selbst unbehaust. Ich musste mein tägliches Essen und meine Vorräte durch *takuhatsu* beschaffen (religiöses Betteln). Häufig wurde ich von Hunden bedroht. Einmal sprang ein Spitz auf und bläffte sehr bedrohlich. Die Kette, an der er lag, war nicht eng genug um seinen Hals gelegt und rutschte plötzlich ab. Auf der Stelle sank der Hund in Kauerstellung zu Boden, wimmerte und zog sich zurück. Es scheint, dass ein Hund aggressiv bellt, wenn er an der Kette liegt, aber den Mut verliert, sobald er frei ist.

Es war amüsant zu beobachten, dass der Hund sich wie so manches menschliche Wesen verhielt. Es ist hingegen ziemlich erbärmlich, wenn Menschen sich wie Hunde verhalten. Manche Leute blaffen selbstherrlich um sich, während sie durch finanzielle Macht, sozialen Status oder durch organisatorische Autorität angeleint sind, aber sobald diese Ketten wegfallen, werden sie feige und hilflos. Solche Menschen sind wahrlich arm dran. Ich hoffe, ein Mensch zu sein, der seine Unbehaustheit würdig wie ein König lebt.

Das Beste für menschliche Wesen ist es, frei von Ketten zu sein.



Shohaku Okumura:

Dies ist der erste Artikel, den Uchiyama Roshi im Rahmen seiner Reihe schrieb, die in den Kolumnen der Wochenzeitung *Yadonashi Hokku-san* veröffentlicht wurde. *Hokku* bedeutet wörtlich „Dharmaäußerungen“. Dieser Ausdruck wird für die Übersetzung des Titels einer der ältesten und bekanntesten buddhistischen Schriften im Pali-Kanon verwendet: *Dhammapada*. Wie er in Kapitel 8 dieses Buches schreibt, beabsichtigte

Uchiyama Roshi mit dieser Serie von Kolumnen den *Dhammapada* der Neuzeit zu schaffen.

Yadonashi oder „nicht sesshaft“ war Sawaki Roshis Beiname und in der Zen-Tradition bedeutet *san*, einem Lehrer zu begegnen, um mit ihm zu studieren und zu praktizieren. Demnach bedeutet der Titel, die Dharmaworte des nicht sesshaften Zenmeisters zu studieren und geistig zu verarbeiten.

Sawaki Roshis Beiname wurde von Rev. Yuho Hosokawa, tätig im buddhistischen Verlagshaus *Daihorinkaku*, geprägt. Er überarbeitete die Textsammlung Sawaki Roshis und gab sie heraus. Wenn der Herausgeber Roshi kontaktieren musste, gestaltete sich dies häufig schwierig, da er ständig umherreiste, um zu lehren. Sawaki Roshi nannte diesen Lehrstil „Mobiles Kloster“. Wenn sein Lektor irgendwo anrief, wurde ihm gesagt: „Roshi war hier, ist aber vor mehreren Tagen abgereist.“ Oder: „Wir erwarten Roshi in Bälde, aber derzeit ist er noch nicht vor Ort.“ Damals besaßen nicht viele Menschen in Japan ein eigenes Telefon. Wenn Sawaki Roshi Handys gekannt hätte, hätte er sie als eine Art von Leine betrachtet, da bin ich mir sicher.

Yadonashi bezieht sich auf Menschen, die während der Tokugawa-Periode aus der Volkszählung herausgenommen wurden. Einige davon waren Kriminelle, zahlreiche andere waren Bauern, die ihre Heimatdörfer aufgrund von Naturkatastrophen oder aus anderen Gründen verlassen hatten. Sie galten als Ausgestoßene. Die Etikettierung *yadonashi* war sehr negativ konnotiert. Wenn wir diesen Ausdruck jedoch im Rahmen des Mahayana-Buddhismus interpretieren, bezieht er sich auf eine der drei Arten von Nirvana: *mujusho nehan*, das Nirvana ohne Verbleib. Bodhisattvas verweilen aus Weisheit nicht in Samsara und aus Mitgefühl nicht in Nirvana.